

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Blumhardts Literatursalon

Einführung in die literarische Gedenkstätte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Albrecht Esche

Ein Beitrag aus der Tagung:

Blumhardts Literatursalon

Bad Boll, 16. Juli 2005, Tagungsnummer: 471105

Tagungsleitung: Albrecht Esche

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2005 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

Blumhardts Literatursalon

Einführung in die literarische Gedenkstätte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Albrecht Esche

In Blumhardts Literatursalon begegnen wir illustren Gästen, die ich kurz vorstellen möchte:

1. **Eduard Mörike** hat als junger Student seinem Freund Johann Christoph Blumhardt ein Geburtstagsgedicht gewidmet und an ihn gesandt: Zum 16. Juli 1826, also zum 21. Geburtstag, mit der Überschrift „Herzle!“ (die Handschrift liegt in einer der Vitrinen):

Mit dem Fernglas konnt' ich deutlich sehen,
Wie die Schwalben gar zu gern im Frühen
Um dein liebes Kammerfenster ziehen
Und am Laden hin und wieder gehen.

Eine sonderlich war auch darunter,
Hielt ein wenig Stroh im Schnäbelein,
Oder schien es – welch' ein lieblich Wunder! –
Gar ein goldner Sonnenstrahl zu seyn?

Und so ist es auch. Soll ich dir sagen,
Wie sich alle dieses zugetragen?

Sieh nur: Wayla, meine Göttin, weiß,
Theures Kind, wie herzlich ich dich liebe,
Und nun sorget sie mit gutem Fleiß,
Daß dein dunkel bretternes Gehäus'
Morgens nicht ohn' alle Sonne bliebe;

Eine Schwalbe sendet sie zumal,
Daß sie diesen jungen Strahl

Unvermerkt dir in das Fenster schiebe;
Und er sey zugleich, wie Wayla meint,
Erster Morgengruß von deinem Freund.

Johann Christoph revanchiert sich, indem er Eduard vor seinen frommen Mitstudenten verteidigt. Er ist ja mit ihnen in einem pietistischen Zirkel zusammengeschlossen, der sich PIA nennt. Hier sind sicherlich Klagen und Vorwürfe über Eduard laut geworden, der dem Gott der Bibel seine Göttin Wayla gegenüber stellt. In einem schönen Freundschaftszeugnis spricht Blumhardt den angegriffenen Mörke frei, als er sinngemäß sagt: Alle menschlichen Begabungen sind dazu da, um Gott zu verherrlichen. Wenn Eduard dies mit seiner Poesie mache, dann hätte er erfüllt, was Gott von ihm fordert. Alle Achtung: Poeterei und Predigtamt – verschieden zwar, aber doch gleichwertig!

2. Unser zweiter Gast ist eine Frau, **Otilie Wildermuth** auf Besuch in Bad Boll. Unvergessen sind ihre Bücher für die deutsche Jugend, besonders für Mädchen und junge Frauen. So verwundert ihr Blick in Bad Boll nicht: „Fast noch mehr als den Pfarrer musste ich die Frau bewundern, bei diesem großen Umtrieb, diese Ruhe und Gelassenheit, in welcher doch so gar nichts Gemachtes ist!“ Welch eine Perspektive mitten im Patriarchat. Die sitzt! Und weiter berichtet sie: „Ich gestehe, dass ich nicht ohne Vorurteil nach Boll kam, auch hat beim ersten Eintritt der Speisesaal etwas Düsteres, die tiefe Stille, die überall herrscht in dem ungeheuer großen Gebäude, etwas Beklemmendes. Aber mehr und mehr übte der Friedensgeist, der über diesem Hause ruht, seine Macht auf mich aus und es war mir unbeschreiblich wohl da.“

3. Der nächste Gast kommt aus Dresden, er ist katholisch, aber ein echter Star der Kunstszene. Seine Bilder fehlen in keinem besseren Haushalt, besser gesagt in keinem bürgerlichen Bücherschrank, weil sie viele Ausgaben von Märchen- und Hausbüchern und frommen Schriften füllen: **Ludwig Richter**. Sein Sohn, der arme Heinrich, ist oft in Bad Boll auf Besuch, weil er als Nerven- und Gemütskranker dort Seelenfrieden und Glaubensstärke findet; auf dem Blumhardt-Friedhof liegt er begraben. Ludwig Richter schreibt über Johann Christoph Blumhardt: „Die Liebe ist seine Religion. Er schließt niemand aus, hat das weiteste Herz; nach Konfession fragt er nicht.“ Ökumene im 19. Jahrhundert, viele Jahrzehnte, bevor sie in den verfassten Kirchen Akzeptanz und Raum finden konnte.

4. Nun kommen Gäste aus dem hohen Norden, Effi und Christian, nein, nicht die unsterblichen poetischen Gestalten der Literatur, sondern die menschlichen, die sterblichen: Zuerst **Friedel Mann**, genau genommen: Friedrich Wilhelm Leberecht Mann. Ein bisschen labil ist er schon, wohl auch psychisch angeknackst; aber der Sohn des Lübecker Senators und Großkaufmanns Heinrich Thomas Mann. Zu seinem lauten Entsetzen (und seiner heimlichen Freude) ist er als **Christian Buddenbrook** verewigt. Sein Neffe, Thomas Mann, charakterisierte und typisierte den Onkel als Urbild des dekadenten Lebemanns in seinem Roman „Buddenbrooks. Verfall einer Familie“. In Bad Boll hat Friedel Mann innere Ruhe gesucht, reiste aber nach zwei Wochen wieder ab, weil ihm „der Lärm zu groß“ war.

5. Ebenfalls eine poetische und zugleich eine historische Gestalt ist **Effi Briest**. Theodor Fontane hat ihr Schicksal einer Zeitungsnotiz entnommen und den Lebensweg einer jungen Frau beschrieben, die in konventioneller Ehe lebt, kurz unterbrochen von einer heißen Liebesbeziehung. Nach Jahren entdeckt der Ehemann die verblichenen Liebesbriefe, fordert seinen verflissenen Nebenbuhler zum Duell heraus und erschießt ihn. Nach der Scheidung verlöscht das Lebenslicht der jungen Frau, Effi stirbt im Elternhaus. Ganz anders die historische Urfigur, **Elisabeth Baronin v. Ardenne**. Sie flüchtet nach Bad Boll, um hier bei Christoph Blumhardt Halt zu finden. Wo hätte es seinerzeit in Deutschland einen anderen Zufluchtsort für diese gesellschaftlich ausgestoßene Frau gegeben als hier?

6. Der sechste Gast gehört gewiss nicht zu den Pilgern und Wallfahrern, die aus aller Herren Länder in das protestantische Lourdes nach Bad Boll gepilgert sind. Die verspottet er in seinem Wallfahrerlied:

Die Woge wogt, es wallt die Quelle,
Es wallt die Qualle in der Welle,
Wir aber wallen durch die Welt,
Weil nur das Wallen uns gefällt.
Wir tuns nicht, weil wir wallen sollen,
Wir tun es, weil wir Wallen wollen.
Wer nur der Tugend willen wallt,
kennt nicht des Wallens Allgewalt.
Sie wallt und waltet über allen,
Die nur des Wallens willen wallen.

Hermann Hesse wird von seinen hilflosen Eltern knapp 15-jährig nach Bad Boll geschickt, genialpubertierend und schwer erziehbar. Blumhardt gilt als letzte Hoffnung für den jungen Querkopf. Nach kurzem Aufenthalt verliebt er sich in eine 22-jährige junge Frau, gesteht ihr seine Liebe, erhält einen Korb, kauft sich einen Revolver, schreibt einen Abschiedsbrief und verschwindet. Daraufhin wirft ihn Blumhardt aus Bad Boll hinaus und überweist ihn in die Anstalt für Epileptische und Schwachsinnige, Stetten im Remstal.

7. Nach dem Missionarssohn Hesse kommt gleich wieder ein Pfarrerskind. Ebenfalls ein Schwenkötter, Opfer des Lammes. Apropos: Kinder als Opfer ihrer Eltern – wer kennt das nicht? Hier, im Salon des Patriarchen Johann Christoph Blumhardt, sind auch seine fünf Kinder stille Gäste. Ihnen hat er folgenden Vers ins Stammbuch geschrieben:

„Kommt Maria, Karl und Christoph,
Theophil, Nathanael,
tretet in des Tempels Rüsthof,

opfert Jesu eure Seel'...“

Wahrlich, Opfer mussten sie bringen. Ich weiß nicht, wie viel Generationen an diesen abverlangten Opfern getragen haben – aber ich schweife ab.

Er war Pfarrerssohn, genauer gesagt Pastorensohn: **Gottfried Benn**. Er soll Theologie, will aber Medizin studieren. Da schleppt ihn der Vater, Pastor Gustav Benn aus dem Brandenburgischen, zu Christoph Blumhardt nach Bad Boll, erwartet von diesem wohl ein Machtwort und von dem Sohn den nötigen Gehorsam. Das Machtwort erfolgt nicht, Gottfried Benn darf Medizin studieren und wird zu einem der größten Lyriker des 20. Jahrhunderts.

8. Der nächste Gast ist viel berühmter als beide Blumhardts zusammen: Unter Google findet man 1.500.000 Hinweise über **Richard Wilhelm**, die Blumhardts können dagegen nur mit 40.000 aufwarten. Wir haben also einen internationalen Star zu Gast. Richard Wilhelm kam 1897 als Vikar nach Bad Boll, ging von hier aus mit der Mission nach China in die deutsche Kolonie Kiautschou. Ein Jahr später folgte ihm Salome Blumhardt als Ehefrau. In vielen Briefen schildert Richard Wilhelm seinem Schwiegervater in Bad Boll die Schwierigkeiten, als Missionar zu wirken. Blumhardt forderte ihn auf, zuerst den Chinesen ein Chinese zu werden, bevor er zu missionieren beginne. „Taufe du ja keinen Chinesen; Gott tauft seine Menschen mit Geist und mit Feuer. Wer den Willen Gottes tut, ist Gottes Kind, gleich ob er von Konfuzius oder den Kirchenvätern abstammt.“ So befreit Blumhardt den jungen Missionar aus seinen engen theologischen Banden, so dass er sich zum großen Sinologen entwickeln kann. Das „I Ging“, übersetzt und herausgegeben von Richard Wilhelm, steht heute in allen größeren Buchhandlungen. Ohne die geistige Weite und geistliche Tiefe seines Schwiegervaters hätte sich Richard Wilhelm nie zu diesem bedeutenden Sinologen entwickeln können.

9. Die Reihe der Gäste endet mit zwei Schweizern. Der erste würde hervorragend in unsere gegenwärtige politische Landschaft passen – er hätte die Aufmerksamkeit und gleichzeitig die Spötter an seiner Seite: „Gottes Reich ist im Kommen und die an ihm bauen, das sind die Sozialdemokraten!“ Das war die Losung von **Hermann Kutter**, dem Schweizer Pfarrer und fruchtbaren theologischen Schriftsteller. Er hat den religiösen Sozialismus wesentlich geprägt und formuliert, vielleicht gerade durch die Einseitigkeit seiner Position. Die Sozialdemokraten seien nämlich Werkzeuge, Instrumente Gottes zur Verwirklichung seines Reiches; ob sie es wissen oder nicht, ob sie es wollen und mögen – oder nicht. Das war vor 100 Jahren, niedergelegt in der Kampfschrift „Sie müssen!“ Was ist von diesem Aufbruch und Auftrag der Sozialdemokratie heute noch übrig geblieben?

10. Der letzte Gast ist zugleich der Größte, wenigstens der größte Theologe des 20. Jahrhunderts, in jedem Fall der, der am meisten geschrieben hat: Sein Hauptwerk, die Kirchliche Dogmatik, umfasst über zehntausend Seiten und ist in 31 Bänden als Studienausgabe erhältlich. Was dieser **Karl Barth** als Besucher in Bad Boll von seinem Lehrmeister Christoph Blumhardt gelernt hat, steht heute noch groß und mächtig am Kurhaus zu lesen, nämlich W und P: Die Buchstaben weisen historisch gesehen auf den Erbauer (König Wilhelm I. und Königin Pauline), wurden auch von Blumhardt-Begeisterten als „Wunder-Pfarrer“ übersetzt, meinen aber im tieferen Sinn: „Warten und Pressieren“. Man kann diese beiden Begriffe als Pole menschlichen Seins verstehen und lesen als Tun und Lassen, aktiv und passiv, beten und arbeiten, also im blumhardtschem Sinn auf das Reich Gottes zuleben: Das Menschenmögliche tun und das Gottgewollte lassen.

„**Blumhardts Literatursalon**“ heißt die literarische Gedenkstätte, die sich in der Villa Vopelius auf dem Gelände der Evangelischen Akademie Bad Boll befindet.

Sie ist werktags von 9 bis 18 Uhr geöffnet, sonntags von 9 bis 13 Uhr.

Besucher melden sich zuvor beim Empfang (Rezeption) an; der Eintritt ist frei.

Führungen veranstaltet Studienleiter/Pfarrer Albrecht Esche, Tel.: 07164 79-393, Fax: 79-5393,

E-Mail: albrecht.esche@ev-akademie-boll.de

Literatur-Tipp:

Albrecht Esche: Reich Gottes in Bad Boll. Die Stätten der Blumhardts und ihre Geschichten.
edition akademie 10, 8 €